

eine Monographie in die Hände zu bekommen, die sich aus bester ethnographischer Tradition heraus die Aufgabe stellt, ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild der Objekte, Fakten und Verhaltensweisen zu geben, die wir in Europa unter dem Begriff „Kultur“ zusammenzufassen gewohnt sind.

Eine solche Monographie der Völker der südöstlichen Sahara, in den Landschaften Tibesti, Borku und Ennedi, legt uns mit diesem Buche der Wiener Ethnologe PETER FUCHS vor. Es werden folgende Stämme behandelt: Bäle, Tubu und die Dazagada-sprechenden Stämme der Gaeda, Ankaza, Doza, Kamadja und Unja. Diese Stämme waren bis jetzt nur ganz dürftig bekannt in der Hauptsache durch Erkundigungen aus zweiter Hand, die wir den deutschen Forschern Heinrich Barth und Gustav Nachtigal und dem Franzosen Henri Carbou verdanken. Infolge dieser geringen Kenntnisse, auf die wir für dieses ausgedehnte Gebiet angewiesen waren, konnten über die kulturhistorische Situation dieses Teiles von Afrika nur Vermutungen ausgesprochen und Theorien aufgestellt werden, die auf Grund dieses Materials, das FUCHS hier vorlegt, gewissen Korrekturen unterzogen werden müssen. So füllt dieses Buch zweifellos eine Lücke in unserer Kenntnis von den afrikanischen Kulturen.

Nach einer kurzen Einführung in den geographischen Lebensraum behandelt F. zunächst in einem gemeinsamen Kapitel die bei allen Stämmen weitgehend übereinstimmende „materielle Kultur“, dann für jeden Stamm gesondert die Wirtschaftsform, die soziale Gliederung, die Beziehungen der Geschlechter, die Lebensabschnitte, das Gewohnheitsrecht, die Religion und Magie.

Sehr wertvoll ist auch das danach folgende Kapitel, das die eigenartige soziale und religiöse Stellung der Schmiede behandelt. Dasselbe gilt von der zusammenfassenden Geschichte der südöstlichen Sahara.

Der Anhang bringt dann noch ein Kapitel über Krankheiten und Heilmethoden, eine Anzahl Fabeln, Erzählungen und Legenden und zum Schluß eine Zusammenstellung von Eigentumsmarken für die Kamele. Gerade die letztere dürfte für eine umfassende vergleichende Untersuchung solcher Marken wichtiges Material liefern.

Das Buch zeugt für die sorgfältige Forschungsarbeit, die sein Verfasser geleistet hat. Nicht ganz deutlich ist gelegentlich die Terminologie auf dem Gebiete der sozialen Gestaltungen. Die Kapitel über Religion und Magie dringen vor allem in die vorislamische Religion vor, die eine deutliche Verwandtschaft mit „altnigrischen“ Religionen zeigt.

Die technische Ausstattung des Buches kann als vorbildlich bezeichnet werden.

Nijmegen (17. 7. 62)

R. J. Mohr

GARDET, LOUIS: *Der Islam [L'Islam]*. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Heinrich Bauer. (Der Christ in der Welt. Eine Enzyklopädie, hrg. von J. Hirschmann SJ, XVII. Reihe: Die nichtchristlichen Religionen, 4. Band). Paul Pattloch Verlag/Aschaffenburg 1961, 185 S. Hln. DM 3,80.

LOUIS GARDET hat sich schon seit längerer Zeit mit der Islam-Frage beschäftigt (vgl. z. B. das wertvolle Buch: *Introduction à la théologie Musulmane* [Paris 1948], das er mit P. ANAWATI herausgab). Im vorliegenden Werke versucht Verf. systematisch, den Islam von innen her für uns Europäer verständlich zu machen: Bevor ein Zwiegespräch möglich ist — bemerkt er in seiner Einleitung —, muß man den Gesprächspartner kennen. Um die Gegenüberstellung von Islam und Abendland mehr herauszuarbeiten, hat er die gewöhnliche Ein-

teilung (etwa: Mohammed's Leben — Koran und Sunna — Ethik — Religion — Askese und Mystik) fallen lassen und ganz neue Aspekte gewählt. Nach einem geschichtlichen Überblick behandelt er das islamische Gemeinwesen (wobei er auch die Pflichtenlehre bespricht); die Entfaltung der religiösen Werte; das Tun des Menschen und sein Ziel (wozu er Sünde und Reue, die Eschatologie und die Mystik rechnet); Kultur und Humanismus; die Gestalt des zeitgenössischen Islam (die heutige Situation in den verschiedenen mohammedanischen Ländern); die Probleme des heutigen Islam; und schließlich Islam und Christentum. Es ist offensichtlich eine Ordnung der Gesichtspunkte, in der das Problem des Islam gerade dem Abendland gegenüber herausgestellt wird. Es ist daher kaum zu vermeiden, daß Verf. auf verschiedene Punkte mehrmals zu sprechen kommt, z. B. auf den Koran, die Hadith usw. Es ist nicht empfehlenswert, dabei einmal die abendländische und dann wieder und sogar meistens die mohammedanische Zeitrechnung (nach der Hedschra) zu verwenden; für den durchschnittlichen Leser ist diese kaum verständlich. Im allgemeinen berücksichtigt Verf. mehr die Verhältnisse der nordafrikanischen Länder als diejenige in Pakistan und Indonesien. Dieses letzte Gebiet möchte ich gleichfalls zu den Ländern mit „Reformbestrebungen“ rechnen. Indonesien war bei der Unabhängigkeitserklärung 1949 zwar eine Bundesrepublik (S. 135), aber bereits 1950 hat Sukarno Indonesien zum Einheitsstaat ausgerufen. Wenn Verf. auf S. 123 schreibt, daß in Ägypten jedes Jahr 2—3 Millionen orthodoxer Kopten zum Islam übertreten, so wird es wohl übertrieben sein, zumal er auf S. 127 dazu verzeichnet, daß Ägypten überhaupt nur 2—3 Millionen Kopten und orthodoxe Griechen habe!

Die Auseinandersetzung mit dem Islam-Problem ist außerordentlich objektiv geschrieben und daher für alle Missionare in mohammedanischen Gebieten sehr lehrreich; ausgezeichnet sind die zwei letzten Kapitel: die Probleme des heutigen Islam (die Nationalismen, der Staat Israel und die arabischen Flüchtlinge, der Marxismus, Unterricht, Emanzipation der Frau, Proletariat und unterste Schicht) und das Kapitel über Islam und Christentum. Ein ausgedehntes Namen- und Sachregister schließt diese fachmännische Arbeit ab.

Tilburg/Niederlande (18. 7. 62)

P. Dr. Gregorius OFM Cap

HURWITZ, SIEGMUND: *Die Gestalt des sterbenden Messias*. Religionspsychologische Aspekte der jüdischen Apokalyptik (Studien aus dem C. G. Jung-Institut Zürich, VIII) Rascher Verlag/Zürich und Stuttgart 1958. 238 S., Ln. DM 19.—.

Neben der Gestalt des Messias aus dem Hause David kennt die jüdische Eschatologie einen zweiten Messias aus dem Hause Josef, der dem Messias ben David zeitlich vorangeht und im endzeitlichen Kampf den Tod findet. Da der Stamm Josef in zwei Halbstämme, Menaše und Ephraim, zerfällt, wird der zweite Messias auch als Messias ben Ephraim oder (seltener) als Messias ben Menaše bezeichnet.

Verf. der vorliegenden Studie will den Problemkomplex dieser zweiten Messiasgestalt vom psychologischen Standpunkt aus untersuchen. Obwohl die Untersuchung dabei mit anderen Kategorien als den dem Religionshistoriker geläufigen und einseharen arbeitet, ist auch diesem durch die breite historische Unterlage der Zugang zu einer derartigen Interpretationsmethode geöffnet.

Auf das vorliegende Material wurden in dieser Untersuchung die Methoden der analytischen Psychologie angewendet, wobei Verf. im Anschluß an C. G.